

Er wird um die Voraussetzungen unsrer nationalen Existenz gründlich Bescheid wissen, er wird mit allen gesellschaftlichen Strömungen eine Strecke weit geschwommen sein. Es wird ebenso schwer halten ihn zu düpieren, als ihn unmuthig und hoffnungslos zu machen. Sein weiter Blick wird ihn den Eifer des Tages belächeln, sein deutsches Herz den Glauben an die Zukunft nicht verlieren, sein bürgerlicher Fleiß ihn Capua verachten lassen. Vor Allem aber wird sein technischer Verstand es nie verschmähen, seine Zuhörer durch die Wechselfälle einer spannenden Handlung wohl zu unterhalten. Ihm werden sie sich willig anvertrauen, weil sie das bei ihm finden, was sie bei allen Andern vermissen: Ueberlegenheit.

Die Erscheinungen des Tages nur für den Tag beurtheilen zu wollen, auch das hat für Genügsamere mit niedrigem Flug sein gutes Recht und wird es behalten. Aber dabei sollte Niemand vergessen, wie leicht die Unterdrückten von heute die Schreckensmänner von morgen werden, um alle Fehler, deren man ihre Frohnherren beschuldigte, nur mit desto größerer Lust und Härte nachzuahmen. Hält man wirklich diese Menschen für grundsätzlich so sehr verschieden? Ihre Herzen sind einander nur zu ähnlich; was verschieden ist, das sind ihre Versuchungen. Für die Stiefkinder unter uns thut das Schicksal Alles, um bald durch Unglück, bald durch Glück just die aller-schlechtesten Keime zu entwickeln. Wie mancher andre, dem in einem gesünderen und erhebenderen Kampf mit Widerständen die bessern Kräfte sich stählten, vergißt, das Bild sich auszumalen, das er in der Brütsonne der Prosperität vielleicht dargeboten hätte und das Timon von Athen dem geifernden Apemantus in wenigen Meisterzügen entwirft:

„Hättst Du, wie wir, von Kind an schon erklommen,  
Die Wonnestufen, die dies kurze Leben  
Dem bietet, der dem willenlosen Haufen  
Befehlen kann: in maßlos Schwelgen wärst Du